

spanischen Hofmaler, dessen Bekanntschaft ich in Cas. M.<sup>1)</sup> gemacht habe.

Von dem Grünen Gewölbe begab ich mich auf die Brühlsche Terrasse, promenierte ein wenig und wurde von meinem Bedienten abgeholt, um ins Theater zu gehen. Es war mir geglückt, noch ein Billett fürs Amphitheater zu erhalten. Ich trat hinein; der Anblick, der sich mir darbot, war wirklich reizend; das Gold, welches überall verschwendet ist und in einem Meer von Licht sich spiegelt, blendet fast. Überall, wo man hintritt, sich anlehnt, sich hinsetzt, sitzt und geht man auf rotem Samt. Die Malerei des Plafonds ist kostbar, an jeder Seite die Porträts der Fürsten der Dichtkunst. Ich lehnte mich an einen Pfeiler und fing an, die Gesellschaft zu beobachten. Das waren alles Leute, denen man es auf den ersten Blick ansehen konnte, daß sie zum Hofe gehörten. Das sprach sich deutlich aus in dem falschen Blick und in dem erzwungenen Lächeln um den Mundwinkeln. Wer es nicht aus der Physiognomie ersah, konnte es desto leichter aus der Unterhaltung entnehmen. Zu meiner Linken saß eine elegante Dame in einem Alter von 30 bis 36 (denn genauer wird es uns nie gelingen, das Alter einer Dame, die Routine hat, zu bestimmen). Sie war leidlich hübsch und hatte besonders hübsche Zähne und niedliche Hände; auch trug sie Sorge, auf die einen durch ein fortwährendes Lächeln, auf die anderen durch häufiges Gebrauchen ihres Fächers aufmerksam zu machen.

9.

LASSALLE AN DEN KULTUSMINISTER J. A. F. EICHHORN.  
(Konzept von Lassalles Hand.)

Breslau, 31. März 1842.<sup>2)</sup>

Hochgebietender Herr!

Ew. Exzellenz wollen gnädigst verzeihen,<sup>3)</sup> wenn ich es wage, mich nochmals an Hochdieselben in einer Angelegenheit zu wenden, in welcher Ew. Exzellenz schon einmal für mich zu entscheiden die Gnade

<sup>1)</sup> Wahrscheinlich meint Lassalle Casanovas Memoiren. Der berühmte italienische Abenteurer, mit dem er sich später (s. S. 228 f.) so entschieden kontrastierte, hatte auf ihn schon damals einen nachhaltigen Eindruck gemacht. Er spricht bereits von ihm am 10. März 1841 in seinem Tagebuch.

<sup>2)</sup> Bei den Akten des Kgl. Matthias-Gymnasiums befinden sich die Abschriften der Originalien dieser beiden Eingaben, die das Ministerium dem Direktor Wissowa eingeschickt hatte. Daraus wird als das Datum, an dem Lassalle sie abgehen ließ, der 5. April ersichtlich.

<sup>3)</sup> Im Original steht: entschuldigen.

hatten. Aus meinem ersten Gesuch vom 19. Februar wird Ew. Excellenz bekannt sein, daß ich mich bei dem hiesigen St.-Matthias-Gymnasium zum Abiturientenexamen gemeldet, daß mir aber die Zulassung von dem Kgl. Provinzialschulkollegium verweigert worden. Ich wagte es darauf, mich an Ew. Exzellenz selbst zu wenden, und Hochdieselben hatten die hohe Gnade, mir meine Bitte zu gewähren. Die schriftlichen Arbeiten hatte ich bereits früher mit den andern Abiturienten zusammen abgefaßt, zufolge der huldreichen Erlaubnis von seiten Ew. Exzellenz wurde ich nun auch zum mündlichen Examen zugelassen, nach stattgehabter Prüfung aber für unreif erklärt. Trotzdem nun, daß meinem unmaßgeblichen Urteile nach weder meine schriftlichen Arbeiten noch meine mündliche Prüfung einen so unglücklichen Ausgang verdient hätten, würde ich mich dennoch bei einem Schicksale beruhigt haben, das ja so vielen zuteil wird, wenn hier nicht noch einige Umstände obgewaltet hätten, welche mich veranlaßten, ja welche es mir zur Pflicht machten, den Entschluß zu ergreifen, den ich jetzt auszuführen im Begriff bin. Man hat mir zwar von vielen Seiten diesen Schritt als einen mißlichen bezeichnet, allein ich vertraue auf die Gerechtigkeit und Gerechtigkeitsliebe des höchsten Entscheiders, an den ich mich jetzt wende, und auf meine gute Sache.

Als ich nämlich als erste Antwort auf meine Bitte die Zuschrift von der Geheimen Kanzlei des königlichen Ministeriums der Medizinalangelegenheiten erhalten hatte, welche besagt, daß das hiesige Kgl. Provinzialschulkollegium vermittelt eines Dekrets vom 26. Februar veranlaßt worden sei, Bericht zu erstatten, begab ich mich mit dieser Zuschrift zu Herrn Professor Wissowa, Direktor des St.-Matthias-Gymnasiums, um zu erfahren, was ich etwa noch dabei zu tun hätte. Herr Direktor Wissowa, welcher meinte, daß die Entscheidung Ew. Exzellenz, selbst wenn sie günstig ausfiele, schwerlich vor der mündlichen Prüfung, welche schon in vierzehn Tagen stattfinden sollte, eintreffen werde, riet mir, zu Herrn Regierungsrat Vogel, Kurator des St.-Matthias-Gymnasiums zu gehen und um Erlaubnis nachzusuchen, unterdes die mündliche Prüfung mitmachen zu dürfen. Herr Direktor Wissowa trug mir auf, Herrn Regierungsrat Vogel in seinem Namen zu sagen, daß meine schriftlichen Arbeiten mich völlig berechtigten, den glücklichsten Ausgang zu hoffen; ja er selbst wolle, bewogen durch meine schriftlichen Arbeiten, im Namen des Gymnasiums bei dem Provinzialschulkollegium für mich einkommen, ob mir vielleicht, wenn die Entscheidung Ew. Exzellenz bis zur mündlichen Prüfung noch nicht eingetroffen wäre, unterdes erlaubt würde, das mündliche Examen mitzumachen. Als ich nun Herrn Direktor Wissowa darum ersuchte, gab er mir einen Bericht an den Herrn Regierungsrat Vogel mit, welcher

später von einem Freunde des Herrn Regierungsrat meinem Vater selbst gezeigt wurde, und dessen wesentlicher Inhalt also lautete: „Ich komme im Namen des Gymnasiums bei einem hochwohlwöblichen Schulkollegium ein, daß dem F. Lassal gestattet werde, einstweilen das mündliche Examen mitzumachen, und sehe mich hierzu durch die Arbeiten des genannten Schülers veranlaßt. Seine lateinische Arbeit, die von großer Bekanntschaft mit der Latinität zeugt und seine mathematische sind völlig reif, seine griechische hat er in Versen abgefaßt, und seine deutsche ist die beste von allen Abiturienten.“ —

Nach solchen schriftlichen Arbeiten könnte die Unreife nur durch ein auffallend schlechtes mündliches Examen motiviert werden; aber mein mündliches Examen war — ich muß mich hier eines Ausdrucks bedienen, der vielleicht den Schein der Anmaßung auf mich wirft, aber es wäre töricht, aus übel angebrachter Bescheidenheit Umstände, die mir nützlich und förderlich sein müssen, zu verschweigen — mein mündliches Examen, besonders in den Hauptgegenständen, war eines der besten, und ich berufe mich dabei auf das Protokoll<sup>1)</sup> und auf die eidliche Aussage sämtlicher Herren Lehrer. — Noch mehr. In dem oben angeführten Bericht des Herrn Direktor Wissowa ist meine deutsche Arbeit für die beste von allen Abiturienten erklärt, und doch sagt mein Zeugnis, welches ich deswegen hier beilege, daß man gerade in meiner deutschen Arbeit den Grund zur Unreife gefunden. —

Wenn es ferner in meinem Zeugnisse heißt, daß sich aus meiner Lebensbeschreibung deutliche Zeichen von Charakterunreife ergäben, so weiß ich in der Tat nicht, was damit gemeint ist. Oder bezieht sich diese Stelle vielleicht darauf, daß ich in meiner Lebensbeschreibung erzählt, wie ich zwar zum Handelsstand bestimmt gewesen, mich aber aus innerm Drang zu den Wissenschaften hingewendet habe? Ist es etwa so neu, so unerhört, daß Jünglinge, den ihnen vorgezeichneten Weg verlassend, sich dorthin wenden, wohin sie Geschmack und Neigung, Beruf und Gefühl hinziehen? Und warum will man das, was man bei andern nicht mißbilligt, vielleicht gar lobt, bei mir so tadelnswert finden? Alle Welt sah eine lobenswerte Festigkeit und ein Gereiftsein des Charakters darin, daß Luther sein Lieblingsstudium, die Theologie, nicht dem Studium der Rechte aufopfern wollte, warum ist es bei mir ein Zeichen von Charakterunreife, daß ich den Handelsstand mit den Wissenschaften vertauschen will?

Und dennoch, Ew. Exzellenz, dennoch würde ich trotz des lebhaften Bewußtseins, daß mir nicht Recht geschehen, trotz der offenbaren Widersprüche jenes Berichts und dieses Zeugnisses in Betracht meiner

<sup>1)</sup> Das Protokoll bestätigt Lassalles Darstellung vollkommen.

Mayer, Lassalle-Nachlass.

Jugend, mich damit tröstend, daß es mir ein andermal besser glücken werde, die Sache dabei ihr Bewenden haben lassen, wenn mich nicht Besorgnis für die Zukunft quälte und mir Schweigen unmöglich machte. Man hat mich nur allzu deutlich den Hauptgrund meines Durchfallens darin ahnen lassen, daß das ganze hiesige Kgl. Provinzialschulkollegium und also auch der die Prüfung leitende Konsistorialrat auf mich erzürnt wäre, weil ich es gewagt, nachdem mir die Zulassung zu dem Examen verweigert worden war, an Ew. Exzellenz zu appellieren. Freilich gestehe ich ein, daß dies kühn, daß dies gewagt gewesen, aber soll ich dieser kleinlichen Rücksicht aufgeopfert werden? Weil ich von dem Rechte, das der Staat einem jeden seiner Untertanen einräumt, von dem Rechte, an eine höhere Instanz zu appellieren, Gebrauch machte, soll ich gekränkt und unterdrückt werden? Und wenn ich so unglücklich gewesen bin, den Unwillen des ganzen hiesigen Kgl. Schulkollegiums auf mich zu ziehen, wie kann ich wissen, ob dieser Unwille damit befriedigt ist, mich einmal durchfallen zu lassen, ob er mir nicht noch das zweite, das dritte Mal in den Weg tritt und mich am Studium hindert? —

Ich submittiere daher ganz untertänigst, daß Ew. Exzellenz geruhen möchten, die Akten, bei welchen sich wahrscheinlich jener Bericht des Herrn Dr. Wissowa befinden wird (widrigenfalls ich Ew. Exzellenz ganz untertänigst ersuche, sich besagten Bericht von dem Herrn Regierungsrat Vogel edieren zu lassen), zu requirieren, um meine Arbeiten einer Berliner Kommission zur Beurteilung vorzulegen.

Wenn Ew. Exzellenz befehlen sollten, daß ich das mündliche Examen noch einmal mache, so bin ich gern erbötig, sofort nach Berlin zu kommen, um mich von einer dortigen Kommission prüfen zu lassen.

Auf jeden Fall bin ich überzeugt, daß Ew. Exzellenz meine Bitte nicht unbeachtet lassen und meiner gekränkten Ehre Genugtuung verschaffen werden.

In der tiefsten Ehrfurcht und Hochachtung

Euer Exzellenz  
ganz untertänigster Diener  
Ferdinand Lassal.